

Zeitschrift: Schweizer Erziehungs-Rundschau : Organ für das öffentliche und private Bildungswesen der Schweiz = Revue suisse d'éducation : organe de l'enseignement et de l'éducation publics et privés en Suisse

Herausgeber: Verband Schweizerischer Privatschulen

Band: 1 (1928-1929)

Heft: 3

Rubrik: Kleine Beiträge

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 26.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Kleine Beiträge.

Vererben sich die Berufsanlagen?

Von Hellmuth Bogen,

Leiter der Eignungsprüfungsstelle beim Landesarbeitsamt Berlin.¹⁾

Man hat schon früher häufiger versucht, auch für Berufswahl und Berufsschicksal von Familiengenerationen die Vererbung der Berufseignung nachzuweisen. Den wissenschaftlichen Weg zeichnete die Statistik vor. Die Vermutung auf Erbllichkeit des Berufes liess sich bei Häufung einzelner Berufe in der Geschlechterfolge stützen, indem man sie rechnerisch nachprüfte mit Hilfe Mendelscher Erbformeln. Man kann die Ergebnisse derartiger Untersuchungen nur sehr kritisch als gültig hinnehmen. Es genügt schon, daran zu erinnern, welche Rolle Zufälle, Familientradition und Familienbesitz bei der Wahl des Berufes spielen können, so dass also rein äussere Ursachen für Häufung von gleichartigen Berufen in Geschlechterfolgen verantwortlich zu machen sind. Für eine naturwissenschaftliche Betrachtung ist immer zu beachten, dass Berufswahl und Berufswechsel in der überwiegenden Zahl der Fälle Kompromisse sind zwischen den eigenpersönlichen Strebungen, der Abschätzung der eigenen Leistungsfähigkeit und den zahllosen unkontrollierbaren Wirkungen der Umwelt.

Für eine Untersuchung der Beziehung Mensch und Beruf müssen wir vom Berufserfolg ausgehen. Er ist naturhaft mit dem Menschen verknüpft. Soweit es sich um die materielle Seite des Erfolgs handelt, spielen die Leistungskräfte die Hauptrolle. Berufserfolg nach der

¹⁾ Mit Genehmigung des Verlages H. Bechhold (Frankf. a. M.) entnehmen wir die nachfolgenden, durch ihre concrete Veranschaulichung besonders interessanten Ausführungen der wissenschaftlichen Zeitschrift „Die Umschau“ H. 16, XXXII. Jahrg., Frankfurt a. M.

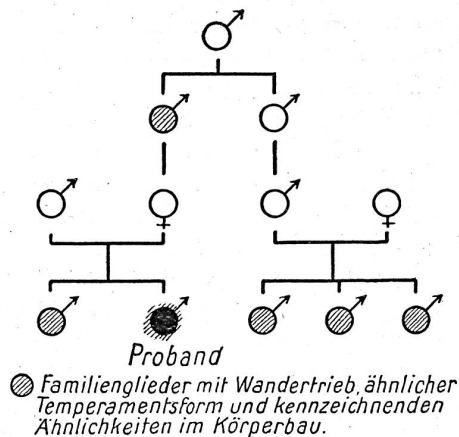


Fig. 1. Die jüngsten Geschlechter einer wanderlustigen Familie.

ideellen Seite ist gegeben, wenn der Mensch ausreichende innere Befriedigung in seiner Tätigkeit findet. Bietet der Beruf nicht ausreichend oder gar nicht Raum zum Ausleben der eigenen Persönlichkeit, so ertappen wir den Menschen bei starken ausserberuflichen Bedürfnissen und Neigungen, zu deren Befriedigung er sich dann unbedingt, triebhaft, Raum und Zeit schafft. Für uns sind die ausserberuflichen Betätigungen als naturhafte Aeusserungen der Person beachtenswerte Momente für die Beziehung Person und Beruf im Falle des beruflichen Misserfolges. Die letzten Andeutungen zeigen den Punkt, auf den wir uns für den Versuch einer Anwendung von Vererbungsge-sichtspunkten auch innerhalb des Berufsproblems zu richten haben. Es ist der triebhafte Untergrund der Person und das damit verbundene Betätigungsbedürfnis in bestimmten Rich-

tungen, wobei natürlich eine begrenzte Spielraumbreite besteht. Dass solche Beziehungen bestehen, darüber ist kein Zweifel. Nur ist es sehr schwierig, durch alle die verstandesmässigen Ueberlagerungen hindurch zu bestimmen, welche Triebformen sich besonders gern in bestimmter Betätigungsrichtung ausleben. Es bleibt für eine forschende Erfassung nur übrig, dem einzelnen Fall nachzuspüren und zu fragen, ob die Tatsache der Vererbung auch hier eine Rolle spielen kann.

Ein Jugendlicher wünscht Schiffsheizer oder Koch zu werden, mit dem Ziel, später „in die weite Welt“ zu gehen. Er ist ein hübscher Lockenkopf mit Wachstumstendenz zur Rundlichkeit in weicher Form. Auffällig an ihm und sofort mit dem Wunsch in Beziehung zu bringen ist seine Bibliothek. Er besitzt den ganzen Jules Verne und Karl May. Eine so starke

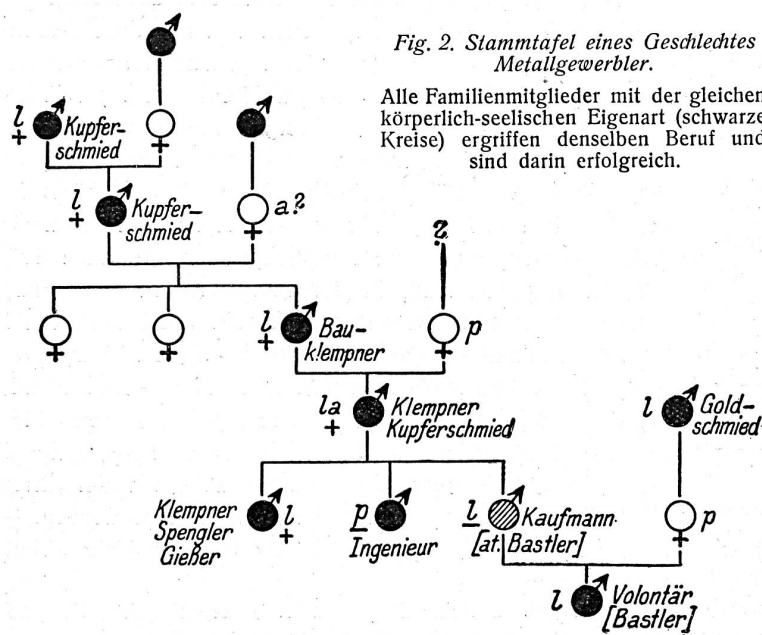


Fig. 2. Stammtafel eines Geschlechtes Metallgewerbler.

Alle Familienmitglieder mit der gleichen körperlich-seelischen Eigenart (schwarze Kreise) ergriffen denselben Beruf und sind darin erfolgreich.

Ausprägung des Zuges in die Ferne verlangt, dass man zu entscheiden versucht, ob es die auf den starken Bewegungsbedürfnissen aufbauende übliche Pubertätsphantastik ist oder ob Eingewurzelt vorliegt. Hier ergibt sich auf Befragen von Mutter und Jungen folgendes (s. Abbildung 1): Der Bruder und die drei Kinder des Grossonkels sind im aussereuropäischen Ausland. Sie wählten ihren Ausgangsberuf so, dass sie sicher waren, ohne erhebliche Kapitalsaufwendungen ins Ausland zu gelangen. Vorsichtig nach der Gemütsart und dem Aussehen befragt, ergibt sich, dass das alles die etwas lebhaft-phantastischen Lockenköpfe in der Familie sind, die ausfliegen. Auch der Grossvater des Probanden, jetzt Bauer auf fester Scholle, hat lange Wanderzeiten hinter sich als Landwirtschaftsgehilfe, ehe ihn das Alter, die Ehe und Kinder zur Sesshaftigkeit zwangen. Der Proband, mit dem wir es zu tun haben, ist nach Aussage der Mutter „der ganze Grossvater“. Lebhaft, heiter, etwas pathetisch, unstet, immer zum Tätigsein aufgelegt. Als Leseratte nimmt er die Freuden seines kommenden Berufslebens in Abenteuererzählungen vorweg. Zweifellos steckt in dieser Familie eine Triebveranlagung, die zur Suche nach Berufen führt, in denen man dem ruhelosen Temperament Bewegungsraum durch Auswandern verschafft. In diesen Berufen sind sie auch erfolgreich, soweit es sich durch Nachfrage kontrollieren liess. Derartige in der Berufsberatung, wenn auch seltener, so doch immer wieder auftretende Fälle, in denen ein Zusammenhang zwischen Familieneigenarten und Berufsleben auffällig ist, führten zu systematischen Forschungen, bei denen die Frage sich auf die Eigenart der Familienglieder richtete, deren Berufswahl und -erfolg Beziehungen zu den Eigenarten zeigten.

Es sei ein verhältnismässig durchsichtiger Fall aus der Reihe der durchforschten gegeben (s. Fig. 2). Er zeigt ein Geschlecht, das durch Generationen hindurch recht erfolgreiche Metallgewerbler hervorbringt. Das Bildmaterial der Familiengeschichte sowie die lebenden erfolgreichen Berufsvertreter zeigen ausgesprochen hohe, schmale und sehnig gewachsene Gestalten. Die Grundzüge von Temperament und Charakter sind Ernst, Zähigkeit, Konsequenz im Handeln, eigenbrödlischer Stolz und eine starre Frömmigkeit. Nach seiner Leistungsfähigkeit hat das Geschlecht als intelligent zu gelten. Aus einer kleinhandwerklichen Kupferschmiede ist bis heute ein solides Unternehmen für baugewerbliche Metallarbeit erwachsen, das sowohl rein technische wie kunstgewerbliche Ausstattung übernimmt. Für den Ausdruckscharakter der Familie sind die grossen, ruhigen, fein geschwungenen Linien ihrer Guss- und Schmiedewerke aus einem halben Jahrhundert kennzeichnend. Die Durchführung einer prunkvollen, im Stil der Spätrenaissance gehaltenen Bedachung bereitete dem jetzigen Träger des Unternehmens grosses Unbehagen. Man könnte nun sagen, dass hier die Tradition und der Besitz der Familie Berufswahl und -erfolg bestimmen. Mag das für die Berufswahl zutreffen, für den Berufserfolg jedoch nicht. In der VI. Folge finden wir einen Ingenieur.

Im Gegensatz zu der sonstigen Familienzucht ist er ein wohlbeleibter, kleinerer, rundlicher Mensch. Lebensfroh, heiter, nimmt er das Leben im allgemeinen von der leichten Seite. Er ist körperlich und seelisch seiner Grossmutter in IV. Generation nahe verwandt. Intelligent und beweglich, wurde er, der Familientradition folgend, Ingenieur mit metallgewerblicher Grundlage. Er steckte anfangs auch in Bauunternehmungen, niemals mit Glück. Im Familienunternehmen fand er schliesslich einen lebenssichernden Platz. Er bedeutet für das Unternehmen wirtschaftlich nichts, er ist kein vorwärtstreibender Handwerksgeist, wie er in diesem Geschlecht lebendig ist. — Interessant ist ferner der Kaufmann in der VI. Folge. Er ist körperlich und charakterlich der Familie entsprechend geartet. In seinem Beruf fühlt er sich nicht wohl. Seine Liebe gehört seinen kleinen kunstgewerblichen Bastelarbeiten, die er unablässig in der freien Zeit betreibt. Man geht wohl nicht fehl, wenn man seine Neigung zum Basteln als Atavismus im erbbiologischen Sinne auffasst, als Rückfall in die naturhafte Bedürfnisspannung der Familie. Er bietet den Gegenfall zu dem eben besprochenen Ingenieur. Von dem jüngsten Spross in der VII. Folge, einem Vertreter des körperlichen und seelischen Typus, wie er der Familie eigen ist, kann man nach der bisherigen Berufslaufbahn eine erfolgreiche, technisch-theoretische und -praktische Entwicklung voraussagen, so dass man das Unternehmen einmal in seine Hände legen kann. Man könnte für dieses Geschlecht die Regel aufstellen: Die Familienglieder sollen sich nur dann handwerklich-technischen Berufen zuwenden, wenn sie Träger der körperlich-seelischen familiären Eigenart (Konstitution) sind. Man kann folgern, dass in dieser Familie die für handwerklich-technische Berufsausübung wesentlichen geistigen und gemüthlichen Eigenschaften an die konstitutionelle Eigenart gebunden sind, d. h. sich mit ihr forterben.

Die Theorie, die dieser Einzelfall hier abzuleiten gestattet, tritt nun in den zahlreichen von mir durchforschten Familien-Berufsschicksalen mit gewissen erklärbaren Abartungen immer wieder als gültig entgegen.¹⁾ Die Ergebnisse der Forschung seien hier kurz zusammengefasst: Wenn eine Familie ihre körperlich-seelische Eigenart (Konstitution) verhältnismässig rein durchzüchtet, so ist der Berufserfolg mit grösserer Sicherheit dann gegeben, wenn die Familienglieder, die auch Träger der Eigenart sind, in der familiären Berufsrichtung verbleiben. Familienfremde Berufswahl führt bei konstitutioneller Familieneigenheit sehr häufig zu Atavismen in der Form von stark betonten Lieblingsbeschäftigungen, zu Berufswechseln oder beruflichen Misserfolg. Beruflich und konstitutionell nicht durchgezüchtete Geschlechter zeigen unter ihren Nachkommen selten einheitliche Berufswahl Tendenzen. — Man kann aus derartigen rein erfahrungsmässig ableit-

¹⁾ Vergl. Bericht über den I. Internationalen Kongress für Sexuallforschung. Bd. IV. Berlin 1928.

baren Regeln den Schluss wagen, dass unter bestimmten erkennbaren Bedingungen eine Vererbung der Berufseignung stattfindet.

Die Tatsache ist trotz aller Aeusserlichkeiten, mit denen die Berufswahl zusammenhängt, vielfach aber auch nur zusammenzuhängen scheint, auch biologisch verständlich. Die Untersuchungen über die Wechselwirkungen zwischen den körperlichen und seelischen Funktionen, wie sie in den letzten Jahren besonders lebhaft betrieben worden sind (Sigaud, Krauss, Kretschmer, Ewald u. a.), haben soviel ergeben, dass die gleichen physiologischen Aufbauelemente im Rahmen des Systems der inneren Drüsen ihren Anteil sowohl an Körperbauform und Körperfunktion haben, wie auch an der Entfaltung tiefenpersönlicher seelischer Lebensabläufe. Die Gleichheit der Ursachen macht es verständlich, dass bei bestimmten Formen des körperlichen Seins der Person eine verengte Spielraumbreite von Betätigungsmöglichkeiten zur Verfügung steht, wo sie das Optimum an Lebensbefriedigung finden kann. Der Bereich der Lebensfunktionen, in denen Körperliches und Seelisches am stärksten zueinander in Wechselbeziehung stehen, ist das Temperament, das stark die Form mitbestimmt, unter der sich die Leistungseigenschaften eines Menschen (auch im Beruf) am erfolgreichsten auswirken können.

*

Vom Internationalen Erziehungsbureau in Genf.

Seit unserer Jahresversammlung im August sind schon mehrere Monate vergangen, in denen wir unsern Mitgliedern keine Auskunft über die Tätigkeit unseres Sekretariats gegeben haben. Die Vorsitzenden und Sekretäre haben im August, in Locarno, an dem Kongress des Internationalen Arbeitskreises für Erneuerung der Erziehung teilgenommen. Der Kongressbericht erschien auf englisch in *The New Era*, auf französisch in *Pour l'Érenouvelle*, auf deutsch in *Das werdende Zeitalter*. Im Juli begab sich Herr J.-L. Claparède nach Brüssel, zur Teilnahme an den Kongressen der „Internationalen Vereinigungen“ und der „Bibliographie“. Herr Otlet, der Organisator dieser Kongresse und Gründer des Zivilisationsmuseums (*Mundaneum*) im Weltpalast in Brüssel, wünscht seine Sammlungen nach Genf zu überführen, damit sie dort der Mittelpunkt einer grossen intellektuellen Zentrale werden, die gleichzeitig das Heim aller internationalen Vereinigungen sein würde. Wir wünschen ihm dazu Erfolg.

Die Korrespondenz des Büro ist im Wachsen begriffen: 502 Briefe wurden im Oktober versandt, und 440 im November. Es gibt stets viele Besucher aus allen Gegenden (104 im August, 155 im September, 73 im Oktober). Wir zählen augenblicklich 340 Mitglieder und 165 Korrespondenten in 57 Ländern. Die Auskunftsgesuche laufen zahlreicher ein und, dank

unserer Verbindungen in allen Weltteilen, ist es uns fast immer leicht, sie befriedigend zu beantworten.

Im Juli nahm unser Leiter, Dr. Pierre Bovet, als einer der vier Delegierten des Verständigungskomitees der grossen Internationalen Vereinigungen, an den Sitzungen der Unterabteilung der Sachverständigen für Unterricht beim Völkerbund, teil.

Unter der Leitung des B. I. E. fanden drei Vorträge statt: zwei von Herrn Dr. Karcevski, vom russischen pädagogischen Büro in Prag, über die Entwicklung der Schule in Soviet-Russland, und über die russische Schule im Ausland; einer von Miss Gail Harrison über die Erziehung der Kleinen in der Lincoln School of Teachers College, in New York.

Während des Septembers hat unser Leiter die Berichte der Prager Konferenz Durch die Schule zum Frieden übersetzt, nachgesehen und druckfertig gemacht für die Herausgabe des französischen Bandes, der im Anfang des Jahres 1928 erscheinen soll. Eine verbesserte und vervollständigte Ausgabe unserer Bibliographie über internationale Fragen, Frieden und Völkerbund soll hinzugefügt werden und ausserdem als Sonderdruck erscheinen. Wir machen jetzt schon unsere Leser auf diesen Band aufmerksam, der ein ausgezeichnetes Dokumentierungs- und Propagandamittel sein wird.

Zu unserem grossen Bedauern waren wir gezwungen, die Demission unserer stellvertretenden Leiterin, Dr. Elisabeth Rotten, einzutragen, die wegen Ueberlastung und Ueberanstrengung ihr Amt niederlegen musste. Sie wird uns trotzdem als Mitglied des Aufsichtsrates weiter zur Seite stehen. Für zwei oder drei Monate haben wir im Büro die wertvolle Hilfe einer jungen amerikanischen Sekretärin, Miss Morley.

Fräulein Suzanne Ferrière, Mitglied unseres Aufsichtsrates, — die, da sie gerade in den Vereinigten Staaten weilte, uns auf dem Toronto-Kongress vertrat — ist als Mitglied in die internationale Zusammenarbeitskommission der World Federation of Education Associations gewählt worden, gleichzeitig auch als einer der vier stellvertretenden Vorsitzenden des neuen Internationalen Bundes der Schule und der Familie, gegründet vom nationalen (Vereinigten Staaten) Verein der Eltern und Lehrer. Wir hoffen, dass der Kongress der World Federation, 1929, in Genf stattfinden wird.

Das B. I. E. hat zwei Umfragen ergehen lassen: 1. über die Beziehungen zwischen Schule und Familie; 2. über den internationalen Schülertausch, sei es während der Ferien, oder für längere Zeiträume. Wir bitten unsere Leser, uns die Adressen von Personen anzugeben, denen es angebracht wäre, unseren Fragebogen zu schicken.

Wir erinnern an unseren *Guide du Voyageur s'intéressant aux écoles*: zu haben im B.I.E.

*